Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Vorabend-Blatt** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

59. Jahrgang. № 263. Mittwoch, 22. September 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25241. Nachtanschluß: 20011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- u. Montagen nur einmal) 2.50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 3.25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5.45 Kr., Schweiz 5.65 Frks., Italien 7.17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1.50 M. — Ankündigungen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Anzeigen-Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

Scharfe Verfolgung der Russen östlich und südlich Wilna.

Schwierige Lage des russischen Heeres. — Die innere Krisis in Rußland. — Die neue französische Milliardenanleihe. — Die englisch-französischen Anleiheverhandlungen in Amerika. — Oesterreichische Flieger über Mailand. — Die Stimmung in Bulgarien.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitte Souchez-Arras unterhielt die französische Artillerie fast ununterbrochen starkes Feuer; in der Gegend von Neuville kam es zu Handgranatenkämpfen.

Das gestern in Trümmer geschossene Schleusenhaus von Sapigneul (am Aisne-Marne-Kanal, nordwestlich von Reims) wurde nachts nach Sprengung der Ueberreste planmäßig und ohne Berührung mit dem Feinde von uns geräumt.

Westlich von Perthes (in der Champagne) und in den Argonnen wurden mit Erfolg Minen in der feindlichen Stellung gesprengt.

Mehrere Handgranatenangriffe am Hartmannsweilerkopf wurden abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn sind nordwestlich und südlich von Oschmiana im fortschreitenden Angriffe.

Der rechte Flügel der Heeresgruppe erreichte unter Nachhutgefechten die Gegend östlich von Lida bis westlich von Nowogrodek.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold:

Der Uebergang über den Molczadz bei und südlich Dworzec ist erzwungen. Weiter südlich gelangten unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen bis in die Linie südöstlich Molczadz—Nowaja—Mysch (westlich Ostrow).

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts ereignet.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Schwierige Lage des russischen Heeres.

Das Amsterdamer „Handelsblad" schreibt über die Besetzung von Wilna: Es sei fraglich, ob nicht ein großer Teil des russischen Heeres abgeschnitten werde. Die ganze Dünafront sei bedroht. Ihr Fall und der Fall Rigas seien wohl nur mehr eine Frage von Tagen. Auch dort bestehe die Gefahr der Umzingelung. (W. T. B.)

In der „Guerre sociale" schreibt Gustav Hervé: Das russische Zentrum stehe vor der Wahl, sich umzingeln und ein ungeheures Sedan bereiten zu lassen, oder 150 bis 200 Kilometer zurückzugehen. Zwei dieser drei Rückzugslinien seien ihm bereits abgeschnitten. Hervé wünscht, daß die französische Heeresleitung sich an dem großartigen deutschen Manöver ein Beispiel nehme. (W. T. B.)

Die Schlacht bei Dünaburg.

b. Der Kriegskorrespondent der „Times", Washburn, meldet vom Sonnabend aus Dünaburg: Nur mit kurzen Unterbrechungen wütet vor der Stadt eine furchtbare Schlacht. An einzelnen Stellen ist die Front nur 15 Kilometer entfernt. Die menschenleeren Straßen hallen vom Dröhnen der schweren Geschütze wider. Die Russen haben vor Dünaburg eine sehr gute dreifache Laufgrabenlinie inne. Die vorderste Linie ist schon wiederholt von einer Hand in die andere gegangen. Bis jetzt ist das Schicksal von Dünaburg und der ganzen Dünalinie noch unentschieden. Die Stadt ist ebenso gründlich geräumt wie Warschau. — Der Korrespondent scheint seine Leser auf die Eroberung von Dünaburg vorbereiten zu wollen, indem er erklärt, das Schicksal Dünaburgs und der ganzen Dünalinie sei noch unentschieden, aber ihre Eroberung dürfte dem Gegner sehr teuer zu stehen kommen. Dünaburg sei in der nämlichen stillen Weise geräumt worden wie Warschau, und wenn die Russen schließlich die Stadt dem Feinde überlassen, würde dieser nur leere Mauern vorfinden.

Verluste des russischen Gardekorps.

b. Von der russischen Grenze wird gemeldet, daß nach zuverlässigen Mitteilungen das russische Gardekorps in den bisherigen Kämpfen vollständig aufgerieben wurde. Allein die Offiziersverluste der vornehmsten Petersburger Regimenter werden auf über 800 geschätzt. Auch der Offiziersbestand der sogenannten ausgezeichneten Brigade ist vollständig vernichtet. Aktive Offiziere sind nur noch in ganz verschwindender Anzahl vorhanden, und auch diese sind teilweise schwer verwundet oder leidend geworden. Auch die aktiven Mannschaftsbestände der bevorzugten Regimenter sind vollständig dezimiert. So ist heute von dem bekannten Regiment Wyborg nicht mehr ein aktiver Soldat vorhanden.

Die Wiener Presse zur Einnahme von Wilna.

Die Wiener Blätter würdigen die Bedeutung des neuerlichen großen Erfolges der deutschen Truppen durch die Einnahme von Wilna, dessen Besitz insbesondere dadurch wertvoll erscheine, daß sich dortselbst nicht weniger als sechs Eisenbahnlinien kreuzen. Auch der Umstand, daß Wilna ein bedeutendes Handelszentrum und die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements ist, erhöhe die Bedeutung dieses strategisch sehr wertvollen Punktes. Die „Neue Freie Presse" erklärt: Die Eroberung Wilnas ist nicht bloß militärisch, sondern auch politisch von hoher Bedeutung. Sie bildet die Antwort auf die Anmaßungen Kitcheners. Ein Ereignis von solcher Bedeutung dürfte auch Kitchener belehren, daß es überflüssig ist, die deutsche Armee auch fernerhin mit einem gewissen Mitleid zu beurteilen, wie er es in der letzten Rede getan hat. — Das „Neue Wiener Tagbl." schreibt: Genau zehn Tage, nachdem der Zar sich zum verantwortlichen Oberkommandanten seiner Heere zu ernennen geruhte, ist Wilna gefallen, und eins hat der russische Kaiser in der so kurzen Feldherrnlaufbahn ganz bestimmt schon gelernt, daß zum erfolgreichen Kriegführen weit mehr gehört als der gute Wille allein. — Die „Reichspost" sagt: Mehr noch als der schließliche Fall Wilnas ist die strategische Lage von Bedeutung, die ihn herbeiführte oder beschleunigte und die für die Russen sehr bedrohlich ist. — Auch das „Extrablatt" sagt: Dadurch, daß die deutsche Front aus einer geraden Linie plötzlich in einen spitzen Winkel vorgeschoben wurde, wurde die ganze dortige russische Armee in eine katastrophale Situation gebracht. Wir beglückwünschen unseren deutschen Bundesgenossen zu diesen herrlichen Erfolgen, die seinen unvergleichlichen Ruhm vor den Augen der ganzen Welt glorreich vermehren. (W. T. B.)

Der russische Heeresersatz.

Der Lyoner „Progrès" meldet aus Petersburg: Die Klassen 1912 bis 1916 (2. Reserve) und die Klassen bis 1898 (1. Reserve) wurden mobil gemacht. (W. T. B.)

Ein erfolgloser russischer Angriff am Dnjestr.

kf. An der russischen Grenzfront in der Nähe des Dnjestrufers haben die Russen am Montag im Morgendunkel einen großen Ansturm unternommen, der trotz der außerordentlich starken Truppeneinsetzung von uns mühelos abgewendet werden konnte. Die Russen verbluteten sich an den Drahtverhauen. An einigen Stellen fanden Bajonettkämpfe statt. Die Verluste der Russen waren sehr groß.

Der gescheiterte russische Durchbruchsversuch in Ostgalizien.

b. Der Berichterstatter des „Esti Ujsag" meldet: Die ostgalizische russische Offensive ist als gescheitert anzusehen. Die russischen Streitkräfte, die an dieser Front die Aufgabe hatten, den Durchbruch zu erzwingen, haben nichts erreichen können. Die gestrigen außerordentlichen russischen Vorstöße brachten den Russen besonders große Verluste ein, die durch Gegenangriffe eines Ofen-Pester Regiments erhöht wurden.

Russische Schreckensherrschaft in Ostgalizien.

b. Aus Czernowitz wird berichtet, daß die Russen im östlichen Gebiete Ostgaliziens furchtbar gewütet haben. Sie steckten nicht nur sämtliche Gutshöfe in Brand und führten alle Vorräte weg, sie schleppten auch alle männlichen Angehörigen, die dort ansässig waren, ohne Rücksicht auf deren Alter fort. Zahlreiche Männer wurden grundlos erschossen, viele Ortschaften niedergebrannt, die Mädchen abgesondert und ins Offizierslager zur Vergewaltigung geschleppt. An den Plünderungen beteiligten sich sowohl die Mannschaften als auch die Offiziere.

Zur Wiederaufnahme der deutschen Offensive gegen Serbien.

Die „Germania" bezeichnet die deutsche Offensive in Serbien als neuen Abschnitt in der Entwicklung dieses Krieges. (W. T. B.)

Die Untersuchung gegen Suchomlinow.

„Echo de Paris" erfährt aus Petersburg, daß der Untersuchungs-Ausschuß für die gegen den früheren Kriegsminister Suchomlinow erhobenen Anklagen beschlossen hat, vorher eine Untersuchung über die Handlungen Suchomlinows durchzuführen. Mit der Leitung dieser Untersuchung wurde der Senator Postnickow beauftragt. (W. T. B.)

Ein Protest des Duma-Präsidenten.

Der Duma-Präsident protestierte bei dem Minister-Präsidenten Goremykin gegen die Verhaftung von Duma-Abgeordneten. Eine vom Duma-Präsidenten nachgesuchte Audienz beim Zaren wurde abgelehnt.

Die Delegierten-Konferenz der Semstwos und Städte.

Die Petersburger „Rjetsch" meldet aus Moskau: Der Zentralverband der russischen Semstwos und Städte beschloß, ungeachtet des Regierungsverbotes, seine allgemeine Delegierten-Konferenz abzuhalten und es auf eine gewaltsame Auflösung durch die Polizeiorgane ankommen zu lassen. Ueber 160 Duma-Abgeordnete sind zur Teilnahme an den Beratungen des Kongresses in Moskau eingetroffen.

Der Gouverneur und der Polizeipräsident von Moskau in Petersburg.

Wegen der Sondertagung des Moskauer Städtetages, die am Montag begonnen hat, sind der Gouverneur und der Polizeipräsident von Moskau zur Entgegennahme von Verhaltungsmaßnahmen nach Petersburg berufen worden. (W. T. B.)

Ein Verfahren gegen Maxim Gorki.

b. Gegen Maxim Gorki, den bekannten russischen Schriftsteller, ist ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden. Er soll sich in seinen Reden an Studenten Entgleisungen haben zuschulden kommen lassen, die als Hochverrat bezeichnet werden. („Nat.-Ztg.")

Die neue französische Milliardenanleihe.

Finanzminister Ribot läßt durch das „Journal des Débats" die wesentlichen Bestimmungen des von ihm vorbereiteten Gesetzentwurfes über die französische Kriegsanleihe ankündigen. Danach soll der Zinsfuß 5 Prozent nicht übersteigen. Ribot sieht von der Ausgabe amortisierbarer Rententitel ab, weil es trotz der unvermeidlichen Erhöhung der Steuern und Abgaben unmöglich sein wird, in die Budgets der kommenden Jahre irgendwelche Rentenamortisierungssummen einzustellen. Für welchen Zeitraum der Bezug von 5 Prozent gewährleistet werden soll, möchte Ribot vorerst mit dem Budgetausschuß beraten. Zunächst handelt es sich ja darum, die Subskribenten an eine möglichst lange Dauer des Zinsenbezuges von 5 Prozent glauben zu machen. Darum behandelt das „Journal des Débats" die Konversionsfrage als eine ziemlich nebensächliche Angelegenheit.

Ein nationaler französischer Sozialistenkongreß.

Die „Humanité" meldet, daß vom 25. bis 27. Dezember ein nationaler Sozialistenkongreß über die allgemeine Lage und die Haltung der sozialistischen Partei im Kriege, sowie über die Verstärkung der Landesverteidigung stattfinden soll. (W. T. B.)

Kongoneger als Hilfe für Belgien.

Die Wiener „Reichspost" meldet aus Genf: Nach Pariser Berichten genehmigte die belgische Regierung die Entsendung der Kongoneger an die europäische Front der Alliierten.

Wiedereinbringung geflohener französischer Flieger.

Von der Schweizer Grenze meldet die „Frkf. Ztg.": Die beiden im Gotthard-Gebiet interniert gewesenen französischen Flieger, die am 17. September geflohen waren, wurden am Sonntag morgen in Göschenen verhaftet.

Erfolge des Unterseekrieges.

Nach Meldungen aus London wurden in der vergangenen Woche in den englischen Gewässern 16 Schiffe als torpediert gemeldet.

Die englisch-französische Anleihe in Amerika.

(Reuter.) Die Anleihe, deren Betrag sich zwischen 600 und 800 Millionen Dollars stellen wird, wird von einem großen Syndikat abgeschlossen werden. Die dem Syndikat Angehörenden werden eine kleine Kommission, wahrscheinlich von ½ Prozent, erhalten. Sicherheit für die Anleihe wird durch britische und französische fünfprozentige Regierungsbons geboten werden. Der Uebernahmepreis wird sich auf Pari stellen. (W. T. B.)

Der „Voss. Ztg." wird aus Newyork vom 20. September noch gemeldet: Heute wird bekannt, daß die Ausgabe von fünfprozentigen englischen und französischen Bonds erfolgen dürfte. Sie sollen zu Pari ausgegeben werden und eine Laufzeit von fünf bis 10 Jahren haben. Noch steht nicht fest, ob die Anleihe auch zur Bezahlung von Munitionslieferungen dienen soll. Der Verlauf der Verhandlungen deutet aber darauf hin, daß die Amerikaner solche Lieferungen nicht aus der Anleihe befriedigen wollen, und zwar ist hierfür Rockefellers Haltung maßgebend. Man nimmt deshalb an, daß noch eine besondere Munitionsanleihe der jetzigen folgen werde.

Italien bekommt kein amerikanisches Geld.

b. Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß die Verhandlungen wegen Einschlusses Italiens in die englisch-französische Milliarden-Anleihe in Amerika gescheitert sind. Italien verlangte bares Geld, während England nur Krediteröffnungen in Newyork anbot. Dieses Scheitern führte die überstürzte Steuererhöhungspolitik im Kabinett Salandra herbei.

Militärpflichtige Angehörige feindlicher Staaten in England.

Reuter meldet: Am Sonntag haben sich auf dem Londoner Polizeistationen Hunderte von Angehörigen feindlicher Staaten gemeldet, die im militärpflichtigen Alter stehen, um interniert zu werden. (W. T. B.)

Die Türkei und Italien.

Wie die Stambuler Blätter amtlich melden, hat die Regierung beschlossen, die seit Kriegsbeginn veröffentlichten Gesetze über die Staatsangehörigen der feindlichen Länder auch auf die Italiener auszudehnen. (W. T. B.)

Meinungsverschiedenheiten zwischen Hamilton und Sarrail.

Der Konstantinopeler „Taswir-i-Efkiar" erfährt aus Saloniki, daß zwischen den Generalen Hamilton und Sarrail ernste Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen seien. (W. T. B.)

Die Unterseebootsgefahr im Schwarzen Meer.

Der Odessaer „Lipor" bespricht die neue Unterseebootsgefahr im Schwarzen Meer und führt aus, daß das Auftauchen deutscher Unterseeboote mit größtem Aktionsradius im Schwarzen Meer ein schwerer Schlag für die russische Schwarz-Meer-Schiffahrt sei. Zweifelsfrei seien feindliche Unterseeboote vor Sebastopol, Odessa und Batum, den wichtigsten russischen Schwarz-Meer-Häfen, festgestellt worden. Leider sei es nicht gelungen, diese gefährlichen Fahrzeuge unschädlich zu machen. Nicht nur, daß die feindlichen Unterseeboote den russischen Handelsverkehr zwischen Kaukasus, Krim und Odessa unterbinden, sie störten auch wichtige militärische Verbindungen der russischen Kaukasus-Armee und leisteten der feindlichen Aufklärung die allerwichtigsten Dienste. Nicht die geringste Bewegung könne heute die Flotte ausführen, ohne daß diese der gegnerischen Flottenleitung innerhalb kürzester Zeit bekannt wäre.

Für eilige Leser

am Dienstag abend.

Die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn sind nordwestlich und südlich von Oschmjana im fortschreitenden Angriffe.

Der rechte Flügel der Heeresgruppe Hindenburg erreichte unter Nachhutgefechten die Gegend östlich von Lida bis westlich von Nowogrodek.

Der Dumapräsident erhob beim Ministerpräsidenten Goremykin Einspruch gegen die Verhaftung von Duma-Abgeordneten.

Der Zentralverband der russischen Semstwos und Städte beschloß trotz des Regierungsverbots, seine allgemeine Vertreter-Versammlung abzuhalten.

In Rußland sind die Klassen 1912 bis 1916 (2. Reserve) und die Klassen bis 1898 (1. Reserve) mobilgemacht worden.

Das russische Gardekorps ist nach zuverlässigen Mitteilungen von der russischen Grenze in den bisherigen Kämpfen vollständig aufgerieben worden.

Die belgische Regierung genehmigte die Entsendung der Kongoneger an die europäische Front.

Infolge der täglichen Zunahme der österreichischen Fliegerbesuche über Mailand wurden die wichtigsten Kunstwerke nach auswärts übergeführt.

Nach Meldungen aus London sind in der vergangenen Woche in den englischen Gewässern 16 Schiffe als torpediert gemeldet worden.

Die Bahnverbindung zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn ist nach einer Bukarester Meldung seit dem 15. September wiederhergestellt.

Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe.

Auf die dritte Deutsche Kriegsanleihe zeichneten die Deutsche Gußstahlkugel- und Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Schweinfurt a. M., 800 000 Mk., die Brauerei Gottlieb Büchner Aktiengesellschaft, Erfurt, 100 000 Mk., die Mimosa Aktiengesellschaft, Dresden, 50 000 Mk., die Deutsche Kunstleder-Aktien-Gesellschaft, Görlitz, 150 000 Mk., die Sächsische Straßenbahngesellschaft in Plauen i. V., die Brauerei Kempff, Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M., und die Brauerei Stern, Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M., je 100 000 Mk. Die Ständische Verwaltung des preußischen Markgrafentums Oberlausitz zeichnete 4½ Millionen Mark gegen 7½ Millionen bei den zwei ersten Anleihen zusammen. Die Kommunalständische Bank daselbst zeichnete 2 Millionen Mark, die Oberlausitzer Sparkasse 2 Millionen Mark. William Prym G. m. b. H. in Stolberg: 3 100 000 Mk. Jüdische Gemeinde zu Berlin für Stiftungszwecke rund 1,3 Million Mark (auf die beiden ersten Anleihen: 3 Millionen Mark). Zigarettenfabrik Garbáty, Berlin (die sich an der ersten und zweiten Kriegsanleihe bereits mit bedeutenden Beträgen beteiligt hatte) weitere 2 Millionen Mark. Die Allgemeine Deutsche Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen in Berlin hat, nachdem sie sich an der ersten Anleihe mit 830 000 Mk. und an der zweiten mit 1 Million Mark beteiligt hatte, 1 200 000 Mk. gezeichnet. Julius Berger, Tiefbau-Akt.-Ges. 1 Million Mark. Außerdem 30 000 Mk. für die Krankenkasse. Salzwerk Heilbronn wieder 1 Million Mark (wie auf die vorangegangenen Anleihen). Phaenomen-Werke Gustav Hiller, Zittau, 250 000 Mk. Wanderer-Fahrradwerke vorm. Winklhofer u. Jänicke in Schönau: 500 000 Mk. König-Friedrich-August-Mühlenwerke, Akt.-Ges., Dölzschen, 500 000 Mk. (auf die früheren Kriegsanleihen 200 000 Mk.). Rabatt-Genossenschaft und Schutzverband für Handel und Gewerbe, e. V., Dresden, 20 000 Mk. Der Vorstand der Bayerischen Zentraldarlehenskasse hat für sich vorerst 15 Millionen Mark gezeichnet. Die städtische Sparkasse in Nürnberg zeichnete 7 Millionen Mark, die Stadt Ingolstadt 700 000 Mk. aus eigenen Sparkassenmitteln. Die Maschinen- und Armaturenfabrik Klein, Schanzlin u. Becker in Frankenthal hat ihre Zeichnung von 300 000 auf 500 000 Mk. erhöht. Die Maschinenfabrik Augsburg zeichnete 1 400 000 Mk. Die Akt.-Ges. Gebr. Beck in Nürnberg zeichnete 600 000 Mark, ihre Angestellten 50 000 Mk. Der Verein fränkischer Schuhfabrikanten in Nürnberg hat seine Zeichnung von 300 000 Mk. auf 600 000 Mk. erhöht. Die Distrikts-Sparkasse in Schwabach beschloß, 300 000 Mk. zu zeichnen. Firma Baise u. Selve in Altena: 3 Millionen Mark. Chemische Fabrik Rhenania Akt.-Ges.: 1½ Million Mark. Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft in Frankfurt a. M.: 1 Million Mark. Sparkasse Lüdenscheid: 2 500 000 Mk. Kreis-Sparkasse Lüdinghausen: 2 500 000 Mk. Schriftgießerei Stempel, Akt.-Ges. in Frankfurt a. M.: 500 000 Mk.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen,

der seit etwa vier Wochen auf dem Kriegsschauplatze weilt, erlitt bei einem Autowohlunfall, wie verschiedene Blätter aus Bad Ischl melden, leichte Verletzungen. (W. T. B.)

Neuregelung der Brennereiverhältnisse.

b. Der Bundesrat wird voraussichtlich schon in nächster Zeit für das mit dem 1. Oktober beginnende neue Betriebsjahr eine Neuregelung der Brennereiverhältnisse vornehmen. Die Verhandlungen zwischen dem Reichsschatzamt und dem preußischen Finanzministerium sind noch nicht abgeschlossen. Angesichts der bevorstehenden reichen Kartoffelernte ist auf eine Erhöhung des Durchschnittsbrandes, der bisher auf 60 Prozent festgesetzt war, zu rechnen, so daß für gewerbliche Zwecke, besonders für die Spiritusbeleuchtung, größere Spiritusmengen demnächst zur Verfügung stehen würden. Dabei wird auch die Frage entschieden werden, ob an der Einschränkung der Trinkbranntweinerzeugung während der weiteren Dauer des Krieges festgehalten werden soll. („Nat.-Ztg.")

Oesterreichische Flieger über Mailand.

Schweizerische Blätter melden von der italienischen Grenze: Infolge der täglichen Zunahme der österreichischen Fliegerbesuche über Mailand wurden die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Museen und des Doms in aller Stille nach auswärts übergeführt.

Wiederherstellung der Bahnverbindung zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn.

Nach einer Bukarester Meldung der „Dtsch. Tgszig." ist die Bahnverbindung zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn am 15. d. M. wiederhergestellt worden. (W. T. B.)

Die Stimmung in Bulgarien.

b. Aus Sofia wird über Bukarest gemeldet: Die Regierung beschlagnahmte den Aufruf der Opposition, der in der Sofioter Bevölkerung zur Unterzeichnung verbreitet wurde. Darin fordert die Opposition die Bevölkerung auf, sie solle für die Bildung eines Koalitionskabinetts sehr energisch agitieren. Die Regierung ließ den Verfasser des Aufrufes, Prof. Chrisew, verhaften. Ueber die Dobrudschafrage sind die Verhandlungen nicht in Fluß geraten. Mit um so größerer Aufmerksamkeit verfolgt man die Entwicklung des Verhältnisses Rumäniens zu den Zentralmächten. Was Bulgarien betrifft, so wird die Regierung beharrlich die Politik fortsetzen, die sie für die Verwirklichung ihrer nationalen Ansprüche am zweckmäßigsten erachtet. Das Gerücht, daß in Rumänien ein neues Kabinett mit Carp und Marghiloman gebildet werden soll, behauptet sich.

Der römische Vertreter des „Corriere della Sera" berichtet, die leitenden Kreise in Sofia glauben fest an den Sieg der Mittelmächte und erwarten von einem Sieg des Vierverbandes nichts, weder etwas für die Freiheit Bulgariens, noch für die Freiheit des Balkans.

Markgraf Pallavicini in Sofia.

kf. „Echo de Bulgare" meldet, daß der österreichisch-ungarische Botschafter Markgraf Pallavicini auf seiner Urlaubsreise in Sofia eingetroffen ist.

Serbische Bemühungen um Rumänien.

Nach dem „Az Est" ist der serbische Gesandte in Rom in besonderer Mission in Bukarest eingetroffen. Der Gesandte, der als früherer langjähriger Gesandter in Bukarest über große Verbindungen verfügt, soll die Aufgabe haben, die Haltung Rumäniens zu Serbien zu klären. (W. T. B.)

Russische Nachgiebigkeit gegenüber Rumänien.

Dem „Az Est" wird aus Bukarest gemeldet: Das Petersburger Kabinett habe dem rumänischen Minister des Aeußeren mitgeteilt, daß auf die rumänische Aufforderung hin die russischen Kriegsschiffe aus den rumänischen Gewässern zurückberufen, rumänische Schiffe nicht mehr angehalten und auch die „Crajova" freigegeben werden solle. (W. T. B.)

Die Neutralität Spaniens.

Der Lyoner „Progrès" meldet aus Madrid: Der Ministerpräsident Toro erklärte, daß es infolge der von der spanischen Regierung getroffenen Maßregeln irgendeiner kriegführenden Nation unmöglich sei, in den spanischen Gewässern einen Stützpunkt für Unterseeboote zu errichten. Petroleum und Benzin könnten nicht verkauft werden, ohne daß Menge und Namen des Käufers in besondere Listen eingetragen würden. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Der amtliche türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel. Das Hauptquartier hat gestern abend folgendes mitgeteilt: An der Dardanellenfront hat unsere Artillerie in der Gegend von Anaforta am 19. September feindliche Truppen zerstreut, die vor unserem rechten Flügel schanzten. Bei Ari-Burnu zerstörte unsere Artillerie durch Feuer vom linken Flügel her einen großen Teil einer Bombenwerfer-Stellung und feindliche Schützengräben. Die feindliche Infanterie, welche die Gräben verließ, wurde vernichtet. Bei Seddul-Bahr wurden schanzende feindliche Truppen vor unseren beiden Flügeln durch unser heftiges Feuer gezwungen, die Arbeit einzustellen. Der Feind machte unter einem Aufwande von Millionen von Geschossen einen Feuerüberfall auf unseren linken Flügel, konnte uns aber keinen Verlust beibringen.

Am 19. September zwangen wir ein feindliches Torpedoboot, das sich der Mündung des Kereviددere näherte und unsere Stellungen beschoß, zur Flucht. Der Feind erwiderte unser Feuer vom Festlande und von der Insel Mavro her, aber wirkungslos. Ein feindlicher Flieger warf vier Bomben auf ein Lazarettschiff, das vor Degirmen-Burnu ankerte. Wir haben festgestellt, daß der Feind seine Lazarettschiffe zur Beförderung von Truppen benützt und Beobachtungsposten auf ihren Masten hält.

An der Irakfront machten wir am 18. September abermals einen Ueberfall bei Korna, infolgedessen der Feind sich gezwungen sah, seine gelandeten Geschütze wieder einzuschiffen. Ein Teil der ausgeschifften Truppen erlitt bei dieser Gelegenheit starke Verluste. Am 18. September machte unsere Kavallerie, durch freiwillige Reiter verstärkt, einen Streifzug bis hinter das feindliche Lager, führte die Erkundung erfolgreich durch und jagte den Feind bis ins Lager.

Ein Teil der osmanischen Seemacht torpedierte den beladenen englischen Dampfer „Patagonia" und versenkte ihn gerade vor dem Hafen von Odessa. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Der Kaiser über den Fall Wilnas.

b. **Karlsruhe.** (Priv.-Tel.) Der Kaiser sandte am Sonntag nachmittag an die Großherzogin Luise von Baden nach Mainau ein Telegramm, in dem er ihr unter dem Ausdruck des tiefsten Dankgefühls gegen Gott den Fall Wilnas als großen Sieg mitteilte.

Die dritte deutsche Kriegsanleihe.

Berlin. Morgen läuft die Zeichnungsfrist auf die dritte deutsche Kriegsanleihe ab. Die Reichsbank wird indes in den Besitz eines großen Teiles der bei den auswärtigen Zeichnungsstellen eingelaufenen Anmeldungen erst am Donnerstag gelangen. Infolgedessen ist die Feststellung und Bekanntgabe der Ergebnisse der Zeichnungen nicht vor Freitag, den 24. d. M., zu erwarten. Alle Zahlen, die vorher Verbreitung finden, beruhen auf leeren Vermutungen. (W. T. B.)

Eiserne Gewichte.

b. **Berlin.** (Priv.-Tel.) Die Kaiserliche Normaleichungskommission hat statt der kleinen Handelsgewichte aus Messing in einer heute veröffentlichten Bekanntmachung für die Dauer des gegenwärtigen Krieges aus Eisen gefertigte Gewichte zur Eichung zugelassen. Aus Eisen können hergestellt werden Handelsgewichte zu 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Gramm, Präzisionsgewichte zu 2 und 1 Kilogramm, zu 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Gramm, sowie Goldmünzgewichte in den durch § 81 der Eichordnung von 1911 zugelassenen Gewichtsgrößen.

Beförderungen in der deutschen Flotte.

Berlin. Es wurden befördert zum Vizeadmiral der Konteradmiral v. Rebeur-Paschwitz, bisher Admiral à la suite, zum Konteradmiral die Kapitäne zur See v. Ammon, Rogge, Nordmann (Hermann). (W. T. B.)

Die gesunde Verfassung des österreichischen Wirtschaftslebens.

Wien. Das „Fremdenblatt" meldet: Obwohl im August für die dritte Einzahlungsrate auf die österreichische Kriegsanleihe ein Kapitalerfordernis von mehr als einer halben Milliarde Kronen zu befriedigen war und dies demnach einen großen Teil der Spareinlagen an sich zog, weisen die Spareinlagen bei den Wiener Geldinstituten im August die weitere ansehnliche Steigerung um 53 Millionen Kronen auf. Seit Jahresbeginn ergibt sich ein Zuwachs von 212 Millionen Kronen, gleich 14 Prozent. Wenn die Steigerung von 14 Prozent für die Gesamtheit der Geldeinlagen angenommen würde, so betrüge die Steigerung der Geldeinlagen in der Monarchie ungefähr 2,8 Milliarden Kronen. Das „Fremdenblatt" betont, diese Ziffern bildeten ein erfreuliches Zeichen der gesunden finanziellen Verfassung unseres Wirtschaftslebens und seines innigen Zusammenhanges mit unseren großen Banken und Sparkassen. Die Zusammenfassung dieser Kräfte und deren einheitliche zielbewußte Führung haben die großen wirtschaftlichen und finanziellen Erfolge während des Krieges verbürgt und alle jene großen Fragen bei uns zur glücklichen Lösung gebracht, die bei unseren Feinden eine Quelle steter Sorge und Unsicherheiten bilden. (W. T. B.)

Die innere Krisis in Rußland.

b. **Kopenhagen.** (Priv.-Tel.) Einige russische Minister, vor allem der Minister des Innern Fürst Schtscherbatow, weigern sich, in der Regierung zu bleiben, wenn Goremykin nicht zurücktritt. Goremykins Absicht ist angeblich, einige wesentliche Punkte des Blockprogramms durchzuführen, um dadurch den Schein der Reformen von oben zu wahren und das Ansehen der Regierung zu stärken. Die radikale Partei beabsichtigte, die unter der Präsidentschaft Goremykins von verschiedenen Ministern begangenen Verurteilungen und Fälschungen, die in den Geheimberatungen der Dumaausschüsse zur Sprache kamen, in einem Aufrufe an das Volk bekanntzugeben. Die Dumamitglieder haben ihre Absicht, ihre Mandate in den Kriegsausschüssen niederzulegen, nicht aufgegeben. In den Privat-

Kunst und Wissenschaft.

** **Mitteilungen der Königlichen Hoftheater.** Königliches Opernhaus: Siegfried Wagners Oper „Der Bärenhäuter", die nächsten Sonnabend, den 25. September, zum erstenmal in Dresden, und zwar in Gegenwart des Komponisten, zur Aufführung gelangt, ist wie folgt besetzt: Hans Kraft: Fritz Vogelstrom; Melchior Fröhlich: Georg Zottmayr; Lene: Grete Merrem; Gunda: Erika Stünzner; Luise: Charlotte Ohr; Pfarrer Wippenbed: Julius Puttlitz; Nikolaus Spitz: Hans Rüdiger; Anna: Minnie Nast; Oberst Muffel: Robert Büssel; Kaspar Wild: Rudolf Schmalnauer; Der Fremde: Friedrich Plaschke; Der Teufel: Ludwig Ermold; Heiner: Hans Lange; Aeltere Bäuerin: Anka Horvat; Gastwirt: Josef Pauli. Musikalische Leitung: Fritz Reiner. Spielleitung: Georg Toller. Anfang 7 Uhr.

Königliches Schauspielhaus: Körners Trauerspiel „Zriny", das Donnerstag, den 23. September (dem Geburtstag des Dichters), zur Aufführung kommt, ist in den Hauptrollen wie folgt besetzt: Soliman: Lothar Mehnert; Sokolowitsch: Adolf Müller; Zriny: Hans Wahlberg; Eva: Clara Salbach; Helene: Gertrud Treßnitz; Vilacki: Paul Paulsen; Juranitsch: Alexander Wierth. Der Vorverkauf für diese Vorstellung, für die eine Vorverkaufsgebühr nicht erhoben wird, ist bereits eröffnet.

** **Der Schriftsteller Walter Bloem,** der als Bataillonskommandeur im Osten focht, ist durch einen leichten Schuß in den rechten Oberarm zum zweiten Male verwundet worden. Bloem wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

** **Moissi in französischer Gefangenschaft.** Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte, daß der Schauspieler Alexander Moissi in französische Gefangenschaft geraten sei, haben sich bestätigt. Moissi befand sich als Begleitoffizier auf einem Flugzeuge über den feindlichen Linien, als der Führer des Flugzeuges, durch den Nebel getäuscht, eine Notlandung noch innerhalb des von den Franzosen besetzten Gebietes vornahm. Moissi und der Flieger wurden von englischen Truppen gefangengenommen und darauf vor einen französischen Kommandeur geführt. Moissi befindet sich jetzt in einem französischen Gefangenenlager. Er meldet, daß er sich bester Gesundheit erfreut und über keinerlei schlechte Behandlung zu klagen hat.

** **Professor Ewald †.** Nach schwerer Krankheit verschied der Direktor des Augusta-Hospitals in Berlin, Professor Ewald. Die medizinische Wissenschaft verliert mit Professor Ewald einen der besten Kliniker. Er war der Begründer der Lehre von den Magenkrankheiten. Um die öffentliche Gesundheitspflege hat sich Geheimrat Ewald durch seinen Anteil an der Schaffung der Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten verdient gemacht.

Die Dichtung von Siegfried Wagners „Bärenhäuter".

Zur bevorstehenden Erstaufführung des Werkes an der Dresdner Hofoper.

Der „Bärenhäuter" ist eine im deutschen Märchenlande seit alters heimische Erscheinung, von der auf Grund früherer Vorlagen bereits die Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm zwei Geschichten mitzuteilen wissen. War da einmal, so verrät die erste dieser Erzählungen, ein Soldat mit Namen Hans, dem erschien, als er in Not war, der Teufel und redete ihm zu, sich auf sieben Jahre als Knecht in der Hölle zu verdingen, um dort das Feuer unter den Kesseln zu schüren, „wo die Höllenbraten drin sitzen". In die Kessel selbst dürfe er nicht gucken, auch die ganze Zeit über sich weder waschen noch kämmen noch Nägel und Haare schneiden. Sei die Dienstzeit um, dann werde er reichen Lohn erhalten. Der Hans war deß zufrieden und folgte dem Teufel in die Hölle. Allein gelassen, waltet er dort nun wirklich sieben Jahre lang seines Heizeramtes, und zwar mit um so größerem Eifer, als er, trotz dem Verbote einmal in die Kessel guckend, darin seinen ehemaligen Unteroffizier, Fähnrich und General bemerkte, denen er ihre schlechte Behandlung nun heimzahlen konnte. Nachdem die Frist um ist, kehrt der Teufel zurück, bekundet unserem Hans trotz seinen neugierigen Anwandlungen Zufriedenheit und schenkt ihm als Lohn einen Sack höllischen Kehrdrecks, der die Eigenschaft hat, sich in seinen Händen in lauteres Gold zu verwandeln. Freilich darf sich der Hans auch fernerhin nicht waschen, sondern muß als ruppiger und struppiger „Bärenhäuter", als „des Teufels rußiger Bruder" die Welt durchziehen. Hier setzt nun mit einer neuen Weiterführung der Idee das zweite Märchen ein, das die Vorgeschichte in etwas abweichender Form berichtet. Auf seinen Wanderungen trifft der Bärenhäuter in einem Wirtshaus einmal einen alten Mann, der ihm jammernd gesteht, er habe sein Vermögen verloren, und nun drohe ihm die Schuldhaft. Mitleidig bezahlt der Bärenhäuter mit seinem höllischen Gold die Schulden des Alten, der ihm dafür eine seiner drei Töchter als Weib zuführen will. Dabei stößt er bei den beiden älteren auf entrüsteten Widerspruch; die jüngste aber ist aus Liebe zum Vater und aus Dankbarkeit gegen seinen Retter bereit, das Opfer zu bringen. Sie erhält nun von ihrem seltsamen Bräutigam als Verlobungszeichen die eine Hälfte eines Ringes; die solle sie wohl aufbewahren, bis er nach drei Jahren zu ihr zurückkehre. Darauf zieht der Bärenhäuter aufs neue in die Welt hinaus. Treu und geduldig harrt das Mädchen auf seine Rückkehr drei Jahre lang. Da tritt eines Tages plötzlich ein prächtig gekleideter, stattlicher Krieger als Gast in ihr Vaterhaus ein; er gibt ihr den ihm dargebotenen Becher Weins zurück zum Bescheidtun, und als sie ausgetrunken hat, findet sie am Boden des Gefäßes ein halbes Ringlein, das genau zu ihrem eigenen paßt. Nun erkennt sie mit Staunen den Fremdling: es ist kein anderer als ihr Bräutigam, der Hans, der frühere „Bärenhäuter", der nun dank ihrer treuen Liebe endgültig entzaubert und seiner häßlichen Hülle ledig ist. Da herrscht denn eitel Freude; Hans und seine Liebste halten Hochzeit, und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch.

Diesen beiden so in Zusammenhang gebrachten Grimmschen Märchen hat Siegfried Wagner den Kern der dramatischen Handlung seiner Oper entnommen. Dazu treten aber noch zwei andere Quellen als bedeutsame stoffliche Bereicherung. Zunächst eine geschichtliche. Hans, der „Bärenhäuter", ist bereits im Märchen Soldat; das deutet also auf einen kriegerischen Hintergrund der Fabel hin. Dieser erscheint bei Siegfried Wagner nun dadurch greifbar gestaltet, daß die Handlung in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges verlegt, und der in der Bayreuther Chronik erzählte mißglückte Sturm der Wallensteiner auf die oberfränkische Plassenburg als Episode in die Handlung verflochten ist. Bei der Abwehr dieses Angriffes tut sich Hans als Verteidiger der Burg hervor und vollbringt damit unmittelbar nach seiner Entzauberung eine gute Tat, die ihn von den Folgen des Teufelspaktes auch moralisch endgültig reinigt. Den Weg zu dieser guten Tat weist ihm aber kein Geringerer als der Schub-

wohnungen der Parteiführer und liberaler Reichsratsmitglieder finden ununterbrochen Beratungen statt. Der Dumablock lehnt alle Verhandlungen mit der jetzigen Regierung ab und ersuchte auch den Dumapräsidenten, das gleiche zu tun. Die massenhaften Verhaftungen von Arbeitern in beiden Hauptstädten wie in der Provinz nehmen dem Konflikt fast jede Möglichkeit einer friedlichen Lösung. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben die Regierung verständigt, daß, falls die verhafteten Arbeiter nicht freigelassen und der Reaktionär Krynschanowsky zum Minister des Innern ernannt werden sollte, alle mit der Herstellung von Munition beschäftigten Arbeiter in den Ausstand treten würden.

Pessimismus im englischen Parlament.

b. **Amsterdam.** (Priv.-Tel.) In den Wandelgängen des Londoner Parlaments herrscht nach dem Fall von Wilna eine äußerst pessimistische Stimmung, die allerdings von Lord Kitchener nicht geteilt wird. Man beurteilt die Lage in Rußland dahin, daß nach Wilna nun auch Riga sicher fallen werde. Das gleiche Schicksal werde auch Kiew ereilen. Die Hauptaufgabe des russischen Heeres sei fortan, bis zum Beginn des Winters den Vormarsch der Deutschen nach Petersburg aufzuhalten.

Englands Ausgaben für Spionage.

b. **Amsterdam.** (Priv.-Tel.) Das englische Budget sieht eine Erhöhung des Geheimfonds (des Spionagefonds) um 200 000 Pfund (4 Millionen Mark) vor, so daß die englischen Ausgaben für den Spionagedienst in diesem Jahre 7 Millionen Mark betragen werden.

Internierung eines Freiherrn v. Bissing in London.

London. Freiherr v. Bissing, ein naturalisierter Engländer und Verwandter des Generalgouverneurs von Belgien, wurde, wie das Reutersche Bureau meldet, am 20. September in London interniert. (W. T. B.)

Der Unterseekrieg.

Lowestoft. (Reuter.) Der Dampfer „Horden" (1434 Tonnen groß) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. (W. T. B.)

Amsterdam. Aus Enkhuizen wird berichtet: Die Fischerschute „E. H. 110" lief in der Nordsee auf eine Mine und sank. (W. T. B.)

Die finanziellen Schwierigkeiten der Schweiz.

Bern. Bei der Beratung der schweizerischen Staatsrechnung erklärte der Bundespräsident Motta im Ständerate: Im Hinblicke auf die Tatsache, daß die Staatsschuld der Eidgenossenschaft bei einer weiteren Kriegsdauer in etwa 10 Monaten insgesamt um mindestens eine halbe Milliarde zunehmen würde, werde die Einführung der Tabakmonopole seiner Ueberzeugung nach unumgänglich notwendig werden. Die Tabaksteuer selbst mit der Biersteuer würde niemals genügen, um die finanziellen Bedürfnisse des Staatshaushalts zu decken. (W. T. B.)

Die Lage in Griechenland.

b. **Amsterdam.** (Priv.-Tel.) Reuter meldet aus Athen: Nachrichten beunruhigender Natur aus Bulgarien, die zufällig mit der Sonnabend-Konferenz zwischen König Konstantin und Venizelos zusammentrafen, gaben Anlaß zu allerlei Gerüchten, die von der Oppositionspresse veröffentlicht wurden. So wurde behauptet, daß sehr ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König und Venizelos herrschten, und man sprach bereits von der beabsichtigten Ernennung eines ehemaligen Ministerpräsidenten, der die Unterstützung Venizelos' haben würde. Reuter erklärt indes beschwichtigend, es habe sich nichts ereignet, was derartige Gerüchte rechtfertigen würde.

Dr. Dumbas Heimkehr nach Europa.

b. **Amsterdam.** (Priv.-Tel.) Reuters Bureau meldet aus Newyork: Der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington, Dr. Dumba, hat einen Platz auf dem Dampfer „Rotterdam" belegt, der am 28. September nach Europa abgeht.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 21. September.

—* **Dritter Nachtrag zu der Urkunde über die Stiftung einer Friedrich-August-Medaille.** Se. Majestät der König hat beschlossen, die Urkunde über die Stiftung der Friedrich-August-Medaille vom 23. April 1905 in Ziffer 1 dahin abzuändern, „daß den mit der Friedrich-August-Medaille Beliehenen an Stelle eines besonderen, von uns gezeichneten Dekretes ein Besitzzeugnis ausgehändigt wird".

—* Der König hat den nachgenannten in den Ruhestand versetzten Beamten der Staatseisenbahnverwaltung, und zwar den Bodenmeistern Körner in Plagwitz-Lindenau und Schmidt in Adorf (Vogtl.) das Albrechtskreuz, dem Weichenwärter 1. Kl. Schnorrbusch in Zwickau, dem Stationsschaffner Schott in Aue (Erzgeb.), dem Stationswärter Georgi in Steinpleis, den Weichenwärtern Ellrich in Engelsdorf und Künzel in Wilkau, sowie dem Zugschaffner Eckert in Dresden das Ehrenkreuz verliehen. Ferner wurden verliehen: dem Kriminalkommissar Dr. jur. Gebhardt beim Polizeiamt der Stadt Leipzig das Ritterkreuz 2. Kl. des Albrechtsordens; dem bisherigen Gemeindevorstand Bennewitz in Ottendorf bei Mittweida das Ehrenkreuz mit der Krone, dem Oberpostschaffner E. Herm. Franke aus Dresden für Errettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens die bronzene Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis, sie am weißen Bande zu tragen, und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchenvorstandes und Kirchner Friedrich Wilhelm Klunker in Wülknitz in Anerkennung langjähriger treuer Dienste das Ehrenkreuz. Weiter hat der König genehmigt, daß der Kaufmann und Schriftsteller Felix Hübel in Leipzig den ihm vom Herzog von Anhalt verliehenen Verdienstorden für Wissenschaft und Kunst in Gold annehme und trage.

—* **Diözesanversammlung der Ephorie Dresden** I. Im Anschluß an den Bericht im Morgenblatt ist über den weiteren Verlauf der Versammlung noch mitzuteilen: Auf die Ansprache des Superintendenten Dr. Kölzsch folgten die Darlegungen des Stadtrats Dr. Krumbiegel: einen Kirchgemeindeverband zu gründen für die Hilfskasse Dresdner Kirchgemeinden. Jede Kirchgemeinde hat das Recht, selbständig Steuern zu erheben. Dadurch herrscht aber eine große Verschiedenheit. Je nachdem, ob eine Gemeinde reich ist oder arm, ist der Prozentsatz ein niedriger oder ein hoher. Um diese Spannungen zu beheben, daß die eine Gemeinde 14 Prozent, die andere 7 Prozent, die dritte 30 Prozent Steuern ausschreibt, wurde im Jahre 1902 eine Hilfskasse gegründet. Zu ihr steuerten die einzelnen Gemeinden ½ bis 1½ Prozent bei; von 25 000 Mk. im Jahre 1902 war man bis zu 147 000 Mk. im Jahre 1915 gekommen. Diese Hilfskasse soll nun auf eine neue Grundlage gestellt werden. Bei regelmäßigem Beitrag von 2 Prozent würde die Spannung der Kirchensteuer nur noch zwischen 9 Prozent und 12 Prozent schwanken. Stadtrat Dr. Krumbiegel erläuterte und empfahl die vorliegenden Satzungen. Nach einer Aussprache, an der sich die Herren Geh. Rat Weger, Schuldirektor Philipp, Pfarrer Reichel, Pastor Mensing beteiligten, beschloß die Diözesanversammlung, gegen eine kleine Minderheit, den Kirchgemeinden zu empfehlen, fortan einen 2prozentigen Beitrag dem Kirchenverband zu überweisen. — Hierauf sprach Pastor Winter über: „Das „Dresdner Kirchenblatt" und seine Neugestaltung". Der Antrag, den er schließlich stellte, wurde einstimmig angenommen: den Kirchenvorständen soll empfohlen werden, ihre Zustimmung zu geben, daß das „Dresdner Kirchenblatt" vom Jahre 1916 an jährlich 6 mal erscheine, in jedem geraden Monat, und zwar vierseitig, in einem Umfang von einem halben Bogen, ungeheftet in doppelt so großem Format wie bisher. Den Gemeinden wird anheimgegeben, eigene Gemeindeblätter oder -nachrichten dem „Dresdner Kirchenblatt" beizulegen und die Austragung möglichst durch Jünglingsvereinsmitglieder oder sonstige freiwillige Kräfte besorgen zu lassen. Schließlich stellte der Vorsitzende Superintendent Dr. Kölzsch noch die Anträge: Die Dresdner Kirchgemeinden gewähren weiterhin den Beitrag zum Gehalt des zweiten Geistlichen der Stadtmission, wie auch den Beitrag für die Vikarstelle der evangelischen Gemeinde Trebnitz in Böhmen. Beide Anträge fanden einstimmige Annahme. Mit dem Gesang eines Liederverses wurde die Versammlung ½10 Uhr geschlossen.

—* **Verband Sächsischer Industrieller.** In der vor kurzem abgehaltenen Gesamtvorstandssitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller erfolgte nach Entgegennahme eines ausführlichen Geschäftsberichtes die Aufnahme von 53 sächsischen Firmen, die dem Verbande als Einzelmitglieder neu beigetreten sind. Als Vertreter des dem Verbande neu beigetretenen Spinner- und Fabrikantenvereins von Crimmitschau wurde Fabrikbesitzer Lucas Schmidt-Crimmitschau dem Gesamtvorstande zugewählt. Aus der Tätigkeit des Verbandes sind insbesondere die Bemühungen hervorzuheben, von den militärischen Behörden die Ueberweisung von Heereslieferungen für die sächsische Industrie zu erwirken. Eingaben des Verbandes nahmen Stellung zu der Verordnung über die Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von Metallen, zu dem Erlaß eines österreichischen Ein- und Durchfuhrverbots für französische Spitzen, zu den Annahmevorschriften für Zeltbahnstoffe, zu der Freigabe von vernickelten Stahlblechen, zur Abgabe des aus dem Gasanstaltsbetrieb gewonnenen Benzols an westdeutsche Firmen, zum Bau des Elster-Saale-Kanals unter Verwendung von Kriegsgefangenen, zu dem Ausgleich der Forderungen und Schulden mit dem feindlichen Auslande, zu der Versteuerung der den Familien der im Felde stehenden Arbeiter und Angestellten freiwillig gezahlten Unterstützungen, zu der Beteiligung der sächsischen Industrie an dem Wiederaufbau Ostpreußens, zu dem Wettbewerb der belgischen Industrie in Deutschland, zu der Bereitstellung von industriellen Arbeitern für die Einbringung der Ernte und weiterhin zu dem Herstellungsverbot für Baumwollwaren und den für die sächsische Textilindustrie sich daraus ergebenden Fragen, die insbesondere den vom Verbande Sächsischer Industrieller begründeten Kriegsausschuß der sächsischen Industrie beschäftigt haben. Im Anschluß an den Geschäftsbericht erstattete Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann einen ausführlichen Bericht über die letzte Tagung des Reichstags und berührte darin besonders die Aenderungen des Kaligesetzes, die Einführung eines Kohlen-Zwangssyndikates, die Beratungen über die Einführung eines Stickstoff-Handels-Monopols und berichtete weiter über die Kommissionsverhandlungen, die sich mit der Eingabe des Verbandes betreffend den Ausgleich der Forderungen und Schulden mit dem feindlichen Auslande befaßten. In der Besprechung über diese wichtigen gesetzgeberischen Maßnahmen wurde von allen Seiten dem Bedenken Ausdruck gegeben, daß der bei der Schaffung des Kohlenzwangssyndikats beschrittene Weg des Staatssozialismus etwa die Richtung künftiger deutscher Wirtschaftsgesetzgebung bedeuten könnte. Der Gesamtvorstand des Verbandes habe vor Jahren mit aller Entschiedenheit die Preispolitik und die Lieferungsbedingungen des Kohlen-Syndikats bekämpft und vertrete weiterhin den Standpunkt, daß Syndikate, welche über die unvermehrbaren Bodenschätze an unentbehrlichen Rohstoffen verfügen, sich staatlichen Eingriffen zu unterwerfen haben, wenn das Gesamtinteresse es erfordere. Die Art und Weise aber, wie in dem vorliegenden Falle seitens des preußischen Handelsministeriums der Versuch gemacht wurde, ein Privatsyndikat durch ein Zwangssyndikat zu ersetzen, falls nicht bestimmte Voraussetzungen erfüllt würden und die damit im Zusammenhang stehenden und sofort einsetzenden Bestrebungen des Reichstags, das Reich zu noch weitergehenden Eingriffen in das freie Selbstbestimmungsrecht des Unternehmertums zu veranlassen, müsse auch von seiten der Fertigindustrie zurückgewiesen werden. Die Entwicklung unseres Wirtschaftlebens beruhe auf der freien Initiative der deutschen Unternehmer und Kaufleute, und niemals wäre Deutschland zu seiner heutigen Blüte gekommen, wenn man etwa schon früher derartige Tendenzen der Unterbindung dieser Freiheit hätte verfolgen wollen. Gerade angesichts der Tatsache, daß es nach dem Kriege der Anspannung aller Kräfte bedürfe, um das deutsche Wirtschaftsleben auf seiner jetzigen Höhe zu erhalten und weiter zu entfalten, müsse der Gesamtvorstand auf das entschiedenste dagegen Einspruch erheben, daß der hier beschrittene Weg der staatssozialistischen Regelung des Wirtschaftslebens etwa weiter verfolgt werde. Der Gesamtvorstand behandelte weiter die Frage des Schutzes der deutschen Industrie für die Zeit nach dem Friedensschluß und betonte die Notwendigkeit, seitens des Bundesrates Maßnahmen zu ergreifen, um eine Ueberflutung des bei Friedensschluß voraussichtlich rohstoffarmen deutschen Marktes mit ausländischen Produkten zu verhindern. Die Verhandlungen betrafen ferner die Frage der Elberegulierung, zu der Anregungen von Hamburger Kreisen vorlagen, sowie die Einschränkung der Arbeitszeit in Spinnereien, Wirkereien und Webereien, bei der in undurchführbarer Weise die Tätigkeit der Maschinisten und Heizer mit derjenigen anderer Arbeiter gleichgestellt worden war und schließlich die Frage der Einberufung einer Hauptversammlung des Verbandes, die voraussichtlich in der letzten Woche des Monats Oktober 1915 in Dresden stattfinden wird, nachdem mit Rücksicht auf die kriegerischen Verhältnisse im vergangenen Jahre davon Abstand genommen worden war.

—* kf. **Der Gesamtvorstand des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen** hat in einer am 19. September in Dresden abgehaltenen stark besuchten Versammlung, an der auch Reichstagsabgeordneter Bassermann teilgenommen hat, folgende Entschließung gefaßt: „Der Gesamtvorstand des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen stimmt den Beschlüssen zu, die in der Sitzung der Landesvorsitzenden der Partei und in der letzten Sitzung des Zentralvorstandes gefaßt (und dann in der Presse veröffentlicht) worden sind. — Der Vorstand erwartet darum, daß der Krieg nicht nur zu Lande, sondern auch zur See und in der Luft bis zum vollen Erfolge durchgeführt werde. Er ist der festen Ueberzeugung, daß sich die Leitung der Partei mit ihrer Haltung in Uebereinstimmung befindet mit den Parteigenossen im Lande und darüber hinaus mit der großen Mehrheit des deutschen Volkes, und dankt der Parteileitung für ihre in diesem Sinne geleistete vaterländische Arbeit. Von den Parteigenossen aber erwartet er, daß sie ihrerseits im Lande in diesem Sinne wirken und alles tun, um eine nationale Geschlossenheit des deutschen Volkes für die Erreichung eines stärkeren Deutschlands herbeizuführen."

—* **Ein starker Temperaturrückgang** war auch in der vergangenen Nacht wieder zu verzeichnen. Der Wärmemesser sank in Dresden auf + 2,5 Grad. In den freier liegenden Vorstädten konnte man heute früh starken Reif beobachten. Infolge der kalten Nächte wird natürlich die Reife mancher Früchte, so der Bohnen, die man ja in dem Kriegsjahr als Spätfrucht nochmals besonders stark angebaut hat, gehemmt. Im großen und ganzen hat der Temperatursturz aber keinen großen Schaden anrichten können, da das Land meistenteils von den Sommerfrüchten abgeerntet ist und die Kohlarten auch geringe Wärmegrade gut aushalten. Im Erzgebirge ist bereits Nachtfrost zu verzeichnen: Annaberg meldet als Minimum heute nacht ½ Grad, Bad Elster 2 Grad und Reitzenhain sogar fast 4 Grad Kälte.

—* **Ein Verwundeten-Abend** fand gestern wieder im Italienischen Dörfchen statt. Frau Gräfin Rothenburg geb. Burggräfin zu Dohna hatte wiederum eine größere Anzahl von Verwundeten des Reserve-Lazaretts III zu diesem Abend geladen. Die Verwundeten trafen bereits in den Nachmittagsstunden im Italienischen Dörfchen ein und nahmen an der hufeisenförmigen, mit Herbstblumen, Eichenlaub und den deutschen Farben geschmückten Tafel Platz, wo sie mit Kaffee, einem Imbiß, Zigarren und Zigaretten bewirtet wurden. Die Hauskapelle unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Trambowski sorgte für die notwendige Stimmung durch zahlreiche patriotische Musikstücke und Lieder, die von den Verwundeten freudig mitgesungen wurden. Außerdem trug Herr Hofschauspieler Lehmann eine Anzahl kraftvoller und vaterländischer Dichtungen vor, die rauschenden Beifall

---

patron aller wackeren Landsknechte und Soldaten, der heilige Petrus selbst, und mit der Einführung von dessen humorvoll und doch erhaben gezeichneter Erscheinung hat Siegfried Wagner als dritte Sphäre die Legende in das Stoffgebiet seiner Dichtung einbezogen, wodurch nicht nur die Schlußwendung im Schicksal seines Märchenhelden ethisch gehoben wird, sondern auch die Schürzung des dramatischen Knotens eigenartiger vor sich geht. Er schließt sich dabei an einen von Wilhelm Hertz in seinem Spielmannsbuch nach französischer Ueberlieferung erzählten legendarischen Schwank an, der mit dem Bärenhäutermärchen wahrscheinlich sogar in ursprünglichem Zusammenhang steht. Denn auch dieser Schwank berichtet von einem Menschen, den der Teufel verleitet hat, sich als Höllenheizer zu verdingen; nur ist's hier kein Soldat, sondern ein wein- und würfelfroher Spielmann. Diesen besucht nun St. Peter in Abwesenheit des Teufels in der Hölle und verlockt ihn, um die seiner Obhut anvertrauten Seelen zu würfeln. Der Spielmann geht darauf ein, hat aber, da St. Peter immer höhere Würfe tut, bald alle Seelen an seinen Gast verloren, der nun mit seiner Beute gen Himmel fährt. Als der Teufel zurückkehrt und seine Höllenkessel leer findet, gerät er in schreckliche Wut, wirft den Spielmann sofort hinaus und tut den Schwur, daß niemals mehr ein Spielmann in die Hölle kommen solle.

Märchen, Geschichte und Legende einen sich nun bei Siegfried Wagner zu einer dramatischen Handlung von wechselvollem und doch geschlossenem Verlauf. Zu Anfang des ersten Aktes sehen wir die Soldaten aus jahrelangem Kampf zur Waffenruh ins heimische Dorf zurückkehren, freudigst begrüßt von ihren Lieben. Nur einer steht traurig abseits, der junge Hans Kraft; ihm beut niemand ein Willkommen, denn seine Mutter deckt der kühle Rasen. Und während alle jubelnd davonziehen, muß er allein zurückbleiben, ein Fremdling in der Heimat. Da naht plötzlich eine groteske schwarze Gestalt mit Hörnern und Pferdefuß, in der Hans alsbald mit Lachen den Teufel erkennt, der sich ihm als helfender Freund anbietet. Mißtrauisch weist Hans seine Hilfe zuerst zurück, aber da er hört, daß es sich um ehrliche Arbeit als Kesselheizer handelt, sagt er zu, und flugs fahren beide zur Hölle. Dort spielt die zweite Hälfte des Aktes. In phantastischem Felsgeklüft sind riesige Herdkessel eingemauert; der Teufel zeigt Hans, wie er seine Arbeit zu verrichten habe, mahnt nochmals zur Wachsamkeit und entfernt sich. Hans beginnt zu heizen und heizt mit besonderer Freude weiter, als er die polternde Stimme seines früheren Wachtmeisters aus einem der Kessel vernimmt. So findet ihn „der Fremde", der zu Besuch in die Hölle kommt und sich mit mystischen Worten als „Peter Schließer" vorstellt. Ein Gespräch ist rasch im Gange und ebenso rasch ist man beim Spiel angelangt, zu dem der Fremde die Würfel selbst mitgebracht hat. Als Einsatz sollen, da Hans nichts anderes sein eigen nennt, die Seelen in den Kesseln gelten. Beim entscheidenden Wurf wirft Hans zwölf, der Fremde aber — durch ein Wunder — dreizehn, und mit Halleluja entfliehen die gewonnenen Seelen dem Ort ihrer Qual. Der Wut Hansens begegnet der Fremde mit der würdevollen Mahnung, sich der guten Tat nicht gereuen zu lassen und die Folgen geduldig zu tragen. Kaum ist Hans wieder allein, da stürzt außer sich vor Zorn der Teufel herbei, und als er den schrecklichen Verlust bestätigt findet, kündet er dem leichtfertigen Wächter seine Strafe an: als schmutziger Bärenhäuter soll er zum Spott der Menschen die Welt durchziehen, und seine Seele soll der Hölle verfallen sein, wenn er nicht ein Mädchen findet, das ihm trotz seiner Ungestalt ihre treue Liebe schenkt. Kleine Höllengeister verwandeln Hans auf des Teufels Geheiß sofort in den „Bärenhäuter", hängen ihm als helfende Gabe den goldspendenden Sack um und werfen ihn dann zur Hölle hinaus. — Der zweite Akt spielt in einem Dorfwirtshaus. Die Bauern sind eben dabei, sich Gruselgeschichten zu erzählen, als Hans an die Tür pocht. Entsetzt will man den schwarzen Unhold abweisen; doch der erzwingt sich den Eingang und macht durch sein Gold den Wirt rasch kirre. Die Gäste entfernen sich, nur der Bürgermeister des Dorfes bleibt bei Hans noch zurück und gerät mit dem seltsamen Fremden, der ihm durch Zahlung seiner Wirtshausschuld aus einer peinlichen Verlegenheit hilft, bald ins Gespräch. Als er von der Not erzählt, die er mit seinen unverheirateten Töchtern habe, zuckt es in Hans wie ein Hoffnungsstrahl möglicher Erlösung auf und er meldet sich als Freier. Voll Freude eilt der Bürgermeister davon, um die Kunde sogleich nach Haus zu tragen. Hans begibt sich zur Nachtruhe. Der Wirt sucht unterdessen den wundersamen Goldsack seines Gastes zu stehlen, wird aber durch allerlei Zauberspuk verscheucht. Da graut auch schon wieder der Morgen, und als einer der ersten Gäste erscheint der Bürgermeister, gefolgt von seinen beiden ältesten Töchtern, die indessen, als sie den verheißenen Freier in seiner ganzen Häßlichkeit erblicken, in derben Spott ausbrechen und davonlaufen, von dem scheltenden Vater gefolgt. Auch das jüngste Töchterchen, die kleine Luisel, die nun hinzukommt, muß im ersten Augenblick über den seltsamen Anblick des Bärenhäuters herzhaft lachen; als sie aber sieht, daß der Verspottete heimlich eine Träne zerdrückt, wird ihr Mitleid rege, sie dringt in Hans, ihr sein Schicksal zu enthüllen, und erbietet sich, nachdem sie alles erfahren hat, unerschrocken zu seiner Rettung. Nur zögernd, der schweren Verantwortung eingedenk, reicht Hans ihr zum Zeichen des geschlossenen Treubundes sein halbes Ringlein. Da stürmen, von dem Wirt aufgehetzt, die Bauern herbei, um Hans als vermeintlichen Zauberer totzuschlagen. Doch Luisel bekundet sofort ihre mutige Treue: sie nimmt den Verlobten gegen die Drohung der Wütenden in Schutz, so daß er unbehelligt weiterziehen kann. — Der dritte Akt beginnt mit einer Szene im Wald. Unter des Teufels Aufsicht sind die kleinen Höllengeister damit beschäftigt, den Bärenhäuter, dessen Prüfungszeit vorüber ist, zu reinigen und in seine frühere Gestalt zurückzuverwandeln, und nachdem ein letzter ungeschickter Versuch des Teufels, Hans durch das Liebesspiel schöner Wassernixen zur Untreue zu verleiten, gescheitert ist, muß Mosje Pferdefuß sein Opfer mit süß-saurem Lächeln ziehen lassen. Hans stürmt davon, seine Braut und Retterin zu suchen; da tritt ihm nochmals der rätselhafte Fremde, der ihn einst zum Würfelspiel verleitete, entgegen und weist ihn an, eilends zur Plassenburg zu laufen, die vom Feinde bedroht sei; dort werde er sich unsterblichen Ruhm erwerben. Die Szene verwandelt sich in das Dorf vom zweiten Akt mit der Burg im Hintergrund. Waffenlärm gellt, die Dörfler, unter ihnen der Bürgermeister mit seinen Töchtern, eilen aufgeschreckt durcheinander. Doch da nahen schon die siegreichen Freunde. Der Sturm ist abgeschlagen dank der rechtzeitigen Warnung, die Hans Kraft überbrachte. Nun erscheint Hans selbst, zunächst unerkannt und unbeachtet. Die erste, die ihm begegnet, ist Luisel; auch sie weiß nicht, wen sie vor sich hat, bis Hans sich durch den Ring zu erkennen gibt. Da stürzen die Liebenden sich beseligt in die Arme, und nun eilen alle anderen herbei, um dem Retter der heimatlichen Veste, in dem sie zu ihrer Beschämung den einst so schlimm behandelten Bärenhäuter erkennen müssen, jubelnd zu huldigen. Mit einem allgemeinen Dankgebet klingt die Handlung aus.

Dr. Eugen Schmitz.

sanden. Am Schlusse gedachte er unserer unvergleichlichen Heere im Westen und Osten und brachte ein dreifaches Hurra auf den Kaiser und unser Heer aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Der Veranstaltung wohnten eine Anzahl Damen und Herren der Gesellschaft mit der Frau Oberhofmarschall Freifrau v. d. Busche-Streithorst an der Spitze bei. Mit herzlichem Danke schieden die Verwundeten in den Abendstunden, um sich nach dem Reservelazarett III zurückzubegeben, wo Frau Gräfin Rothenburg, meist unerkannt, als „Schwester Marie" täglich mit sechs ihr unterstellten Helferinnen ihre menschenfreundliche Tätigkeit ausübt.

—* **Gedächtnisfeier.** Gestern ehrte die 32. Bezirksschule ihren besonders geschätzten Lehrer Linus Winter, der im August bei den Kämpfen vor Warschau sein Leben gelassen hat, durch eine erhebende Trauerfeier. Er ist der zweite aus der Lehrerschaft der 32. Bezirksschule, den der Krieg dahingerafft. In der Turnhalle hatten sich die Lehrerschaft und die Kinder der Oberklassen versammelt. Der Gedächtnisfeier wohnten der Königl. Bezirksschulinspektor, Herr Oberschulrat Dr. Prietzel, Herr Pastor Leuschner, die Angehörigen des gefallenen Helden und viele Eltern jetziger und ehemaliger Schüler bei. Im Mittelpunkte der Gedenkstunde standen die herzandringenden Worte, die Herr Direktor Hoffmann dem lieben Amtsgenossen widmete. Der Redner gab in bewegten Worten ein Lebensbild des gefallenen Helden und kennzeichnete ihn als wertgeschätzten Lehrer, treuen Freund und liebenden Gatten und Vater. Die Gedächtnisrede umrahmten Chorgesänge (Chorleiter Herr Richter), Dichtungsvortrag (Herr Scherer) und das Largo von Händel (Herren Richter und Wöbner). Pflanzengruppen und Fahnentuch umgaben das Rednerpult, an dem das Bildnis des tapferen Streiters die Anwesenden grüßte. Die weihevolle Stunde wird allen Teilnehmern unvergessen bleiben.

—* (M. I.) **Zivilgefangene im feindlichen Ausland.** In letzter Zeit ist eine Anzahl deutscher Zivilgefangener, deren Freilassung auf diplomatischem Wege betrieben worden ist, aus Rußland, Frankreich und England nach Deutschland zurückgekehrt, ohne daß den beteiligten Amtsstellen davon Nachricht gegeben worden ist. Damit unnötige weitere Schritte für die bereits Freigekommenen unterbleiben und eine wirksamere Verwendung für die noch Festgehaltenen eintreten kann, ist es notwendig, daß der Name und der gegenwärtige Aufenthaltsort der freigekommenen Personen sowie der letzte Ort ihrer Gefangenhaltung der Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin oder der ihr angeschlossenen Oeffentlichen Auskunftsstelle für Auswanderer in Dresden, Kanzleigäßchen, mitgeteilt werden.

—* **„Geschwister-Philipp-Stiftung."** Aus der durch Testament des am 1. März 1892 hier verstorbenen Fräuleins Ernestine Auguste Philipp begründeten „Geschwister-Philipp-Stiftung" sollen 30 verschämt arme, vorzugsweise dem Kaufmannsstande angehörige Einwohner Dresdens, die hier unterstützungswohnsitzberechtigt und mindestens zehn Jahre lang hier wohnhaft gewesen, des sächsischen Staatsuntertanenrechts durch Geburt teilhaftig, der evangelisch-lutherischen oder römisch-katholischen Konfession zugetan, unbescholten und wenigstens 60 Jahre alt sind, Unterstützungen im Betrage von je 90 Mk. in drei gleichen Teilzahlungen, und zwar am 24. Januar, 13. Juli und 11. Oktober, erhalten und im Genusse der Unterstützung bleiben, sobald sie das 70. Lebensjahr überschritten haben und hinsichtlich der Fortdauer ihrer Mittellosigkeit und Unbescholtenheit Zweifel nicht bestehen. Von diesen 30 Rentenstellen sind seit Erlaß der letzten Bekanntmachung vom 15. September 1914 zwei frei geworden. Gesuche um solche Unterstützungen sind längstens bis zum 28. Oktober unter Nachweis der genannten Erfordernisse schriftlich und portofrei beim hiesigen Armenamte anzubringen.

—* **Künstlerische Veranstaltungen zum Besten Kriegsbeschädigter auf dem Kgl. Belvedere,** Sonnabend, 25. September, nachm. ½5 Uhr. Mitwirkende: Maximus René, Franzi René-Hilvert, Opernsängerin Helene Kunze, Lotte Kreisler. Freiwillige Geldspenden werden eingesammelt.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Mit der Neupflasterung in der Schillerstraße von der Waldschlößchenbrauerei bis zur Angelikastraße soll am 4. Oktober begonnen werden.

Deutsches Reich.

Die Weihe des Erzbischofs von Gnesen-Posen.

b. Unter Teilnahme einer vieltausendköpfigen katholischen Bevölkerung erfolgte heute vormittag in der Kathedrale zu Posen in Anwesenheit der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden die Einführung und Konsekration des neuen Erzbischofs von Gnesen-Posen Dr. Dalbor, sowie die Konsekration des neuen Posener Weihbischofs Dr. Edcomt. Die Einführung und Weihe vollzog der Kardinal v. Hartmann aus Köln unter Assistenz des Fürstbischofs Dr. Bertram aus Breslau und des Gnesener Weihbischofs Klosie.

Dem neuen Erzbischof Dr. Dalbor ist vom Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg folgendes Telegramm zugegangen: „Ew. Erzbischöflichen Gnaden bitte ich, zur Feier des heutigen Tages meine aufrichtigen Glückwünsche entgegenzunehmen. Die ernste und große Zeit macht Ihr hohes Amt, in welchem Sie dem so früh dahingegangenen Erzbischof Dr. Likowski folgen, doppelt schwierig und verantwortungsvoll. Möge es Ew. Erzbischöflichen Gnaden durch Gottes reiche Hilfe beschieden sein, zum Segen der Ihnen anvertrauten Erzdiözesanen dieses Amtes mit dem Erfolge zu walten, den Se. Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Herr, für Staat und Kirche von Ihrer Arbeit erhofft."

Zum 70. Geburtstag des Herzogs von Cumberland trafen Herzog und Herzogin von Braunschweig in Gmunden ein. Die „Post" schreibt, in diesem Weltkriege habe sich der Herzog als echter deutscher Fürst erwiesen durch umfangreiche Werke der Menschenliebe auf dem Altar des Vaterlandes. (W. T. B.)

Amerika.

Anerkennung Carranzas durch Amerika?

Nach einer Meldung des „Nieuwe Courant" aus Newyork hat Staatssekretär Lansing heute mit Vertretern der panamerikanischen Konferenz eine Besprechung gehabt. Es wurde beschlossen, den amerikanischen Regierungen mitzuteilen, daß man die Zeit für gekommen halte, wo die tatsächlich bestehende Regierung in Mexiko anerkannt werden solle. Die nächste Zusammenkunft soll in drei Wochen in Washington stattfinden. Man nimmt an, daß Carranza anerkannt werden wird. (W. T. B.)

China.

Eine bedeutsame Auslassung Juanschikais.

Juanschikai, der Präsident der chinesischen Republik, hat in einer Ansprache an die höheren Beamten sich bitter darüber beklagt, daß ein großer Teil der Beamtenschaft die Schwierigkeiten, in denen sich die Republik befindet, nicht einsehen will, und hat mit nackten und unverblümten Worten die gefährliche Lage beschrieben, in der sich China zurzeit befindet. Große Teile des Landes seien unter fremde Kontrolle gelangt und die Republik gleiche einem kleinen Nachen auf sturmbewegter See. Trotzdem er ein alter Mann sei, werde er nichts unversucht lassen, um die Unabhängigkeit und die Wohlfahrt Chinas zu verteidigen. Er hoffe jedoch, daß auch jeder, der durch ein Amt dazu berufen sei, an der Verwaltung des Vaterlandes mitzuwirken, seine Pflicht erfülle.

In politischen und diplomatischen Kreisen Chinas hat diese Ansprache des Präsidenten, wie die „Dtsch. Pol. Korr." erfährt, das größte Aufsehen erregt, da es das erste Mal ist, daß Juanschikai sich derartig pessimistisch über die Lage Chinas vor der Oeffentlichkeit geäußert hat.

Vermischtes.

** **Explosion.** In einer Pulverfabrik bei Hanau ist am Montag mittag ein kleines Schmelzhaus explodiert. Der Materialschaden ist unbedeutend. Der Gesamtbetrieb der Pulverfabrik ist dadurch nicht gestört. (W. T. B.)

Wettertelegramme aus Sachsen, 21. September, früh.

Station	Höhe über N.N.	Temp. gestern Min.	Temp. gestern Max.	Beobachtungen heute früh 7 Uhr: Niederschl.	Temp.	Wetter
Dresden	110	2.5	14.8	.	2.4	wolkenlos, Sonne
Leipzig	130	1.7	13.5	.	2.6	heiter, Sonne
Bautzen	202	2.9	14.8	.	1.8	wolkenlos, trocken
Zschadraß	220	2.6	12.8	.	2.2	wolkenlos Sonne
Zittau	245	2.2	12.2	0.0	4.5	bedeckt, trocken
Chemnitz	332	0.6	12.6	.	0.2	wolkenlos, Sonne
Plauen	362	-0.3	15.0	.	0.1	wolkenlos starker Nebel
Freiberg	398	3.9	10.7	.	2.8	wolkenlos, Sonne
Schneeberg	435	0.3	11.0	.	0.8	wolkenlos, Sonne
Bad Elster	560	-2.0	11.8	.	-1.8	wolkenlos, Sonne
Annaberg	682	-0.5	10.0	.	2.0	wolkenlos, Sonne
Altenberg	751	0.8	8.0	.	3.0	wolkenlos, Sonne
Reitzenhain	772	-3.9	7.9	.	0.3	wolkenlos, Sonne

Am 20. September herrschte meist heiteres und fast trockenes Wetter. Die Temperatur sank in Reitzenhain bis auf — 3.9 Grad Celsius herab. Heute ist es trocken und nahezu überall heiter. Die Temperatur ist gegen gestern morgen zumeist gesunken und reicht an 2 von den gemeldeten Stationen unter den Nullpunkt herab.

Aussicht für Mittwoch den 22. September 1915.

Meist heiter, zu kalt, vorwiegend trocken, im Gebirge Nachtfrost.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

	Budweis	Modran	Jungbunzlau	Laun	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Magdeburg
20. Sept.	—12	— 7	+ 4	— 44	— 38	+ 60	+ 3	+ 31	—120	—
21. Sept.	—12	— 8	+ 1	— 44	— 43	+ 42	0	+ 31	—123	—

Börsen- und Handelsteil.

* **Von der Dresdner Börse.** Dresden, 21. September. Auch heute hielt sich das Geschäft im freien Verkehr an der hiesigen Börse in den denkbar engsten Grenzen. Von festverzinslichen Anlagewerten wurden nur kleinere Beträge verschiedener Staats- und Stadtanleihen und einige Hypothekenbankpfandbriefe gehandelt, während bei Aktienwerten etwas Interesse für Sächsische Gußstahl, Deutsche Gußstahlkugel, Lauchhammer und Schladitz zutage trat.

Berlin. (Priv.-Tel.) An der **Fondsbörse** wurde die Aufnahme der Offensive gegen Serbien mit Genugtuung begrüßt. Die neuen militärischen Erfolge, der gute Verlauf der Verständigungsaktion mit Amerika und die umfangreichen Zeichnungseingänge auf die neue Kriegsanleihe bestärkten die Börse in ihrer zuversichtlichen Stimmung. Mit Befriedigung wurde auch der Fall der Devisenkurse verzeichnet, wodurch unsere Valuta im Auslande eine weitere Aufbesserung erfährt. Das Geschäft hielt sich aber in sehr engen Grenzen. Nennenswert gebessert waren Daimler, Benz, Rheinmetall, Donnersmarckhütte, Phönix, Fahrzeug-Eisenach und einige Lederfabriken. Schwächer lagen Bochumer.

An der Berliner Getreidebörse hat sich die Lage kaum verändert. Die Nachfrage nach Mais war zwar nicht besonders lebhaft, doch hielt sich auch das Angebot in sehr mäßigen Grenzen, und die Forderungen wurden weiter erhöht, da die Zufuhren stark nachgelassen haben. Mais war 5 bis 6 Mark höher. Für Gerste zeigte sich auch einige Kauflust, die zu unveränderten Preisen, aber nur zum Teil befriedigt werden konnte, da passende Qualitäten fehlten. Kleie wurde weniger lebhaft begehrt, die Forderungen haben sich nicht verändert. Rübenschnitzel sind infolge der hohen Preise nur in kleinen Mengen gehandelt worden. Die Tendenz für Gerstenmalz war etwas schwächer, da das Angebot etwas zugenommen hat und die Verkäufer vorläufig abwarten wollten. Man notierte für rumänisches Malz 139, für mährisches 150,50, für inländisches ohne Kontingent 120 bis 128, je nach Beschaffenheit. Kartoffelmehl hat seinen Preisstand ungeachtet größerer Angebote noch behaupten können. Maismehl wurde gesucht und 1 bis 2 Mark teurer bezahlt. Reismehl war unverändert. — Wetter: Teilweise bedeckt.

* **Berlin,** 21. September. Börsen-Stimmungsbild des W. T. B.: Wenn auch das Geschäft still blieb, so war die Stimmung wegen der andauernden Erfolge im Osten und der Erwartung eines günstigen Ausganges der Kriegsanleihezeichnung doch äußerst zuversichtlich. Für die in den letzten Tagen genannten Werte erhielt sich Kauflust. Auch für russische Papiere hielt die Festigkeit an. Der Rückgang am Devisenmarkte machte heute allgemein weitere Fortschritte. Niedriger stellten sich besonders Newyork und Holland. Kriegsanleihen und Zinssätze waren unverändert.

* **Der Umlauf der englischen Notstandsnoten** hat auch in der letzten Woche eine Erhöhung erfahren. Er beträgt nämlich, wie gemeldet wird, jetzt 66 551 451 Pfund Sterling gegen 60 843 562 Pfund Sterling in der Vorwoche. Der Goldbestand, der als Deckung für diese Noten, die im Ausweise der Bank von England nicht mit angeführt werden, dient, hat sich seit dem Mai nicht mehr erhöht. Er beträgt unverändert 28 500 000 Pfund Sterling. Infolgedessen ist das Verhältnis der Deckung zum Notenumlauf in den letzten Monaten fortlaufend schlechter geworden. Die Regierungssicherheiten, die gleichfalls als Deckung für die Notstandsnoten dienen, betragen jetzt 17 700 000 Pfund Sterling (in der Vorwoche 13 Millionen Pfund Sterling). In der Bank von England liegen für den Tilgungsfonds der Currency-Notes 20 899 758 Pfund Sterling (17 101 861).

* **Dresdner Schnellpressen-Fabrik Aktien-Gesellschaft, Brockwitz b. Coswig i. S.** Wie der Vorstand in seinem Rechenschaftsbericht für 1914/15 ausführt, kann er trotz der Ungunst der Verhältnisse einen befriedigenden Abschluß vorlegen. Durch den Krieg ist das laufende Geschäft naturgemäß stark beeinflußt worden, doch konnten die Werke mit Heereslieferungen beschäftigt werden, auch sind sie noch auf längere Zeit mit Aufträgen versehen. Von nennenswerten Verlusten ist die Gesellschaft bis jetzt verschont geblieben; geringfügige Beträge wurden dem Spezial-Reservefonds entnommen, auf dem früher für diese eine entsprechende Rückstellung vorgenommen war. Ebenfalls über dieses Konto wurden die Kosten für die Einführung der vorjährigen neuen Aktien verbucht. Ueber im feindlichen Auslande etwa entstehende Verluste läßt sich augenblicklich noch kein Urteil fällen, und wird deshalb vorgeschlagen, den Spezial-Reservefonds und das Delkredere-Konto auf je 50 000 M. zu erhöhen. Der Bruttogewinn stellt sich auf 354 802 M. (224 306 M. i. V.) und soll wie folgt verwendet werden: Zu Abschreibungen 98 918 M. (61 568 M. i. V.), dem Reservefonds 5074 M. (8126 M.), als 8 % Dividende (6) 120 000 M., dem Spezial-Reservefonds 23 093 M., dem Delkredere-Konto 40 088 M., als Rückstellung auf Talonsteuer-Konto 1500 M., dem Arbeiterwohlfahrts-Konto 10 000 M., als Tantieme an den Aufsichtsrat 6475 M., als Tantieme und Gratifikationen an den Vorstand, Beamte und Meister 18 464 M. und als Vortrag auf neue Rechnung 31 190 M.

* **Leipziger Buchbinderei-A.-G. vorm. Gustav Fritzsche.** Zu der am 23. Oktober stattfindenden Generalversammlung beabsichtigt die Verwaltung, 6 % Dividende (i. V. 0) vorzuschlagen.

* **Geisweider Eisenwerke.** Für das Geschäftsjahr 1914/15 ergibt sich einschließlich 236 170 M. (i. V. 489 350 M.) Vortrag ein Rohgewinn von 1 063 708 M. (1 182 628 M.). Davon sollen verwandt werden 827 721 M. (777 301 M.) zu Abschreibungen, 24 000 Mark zur Zahlung von 6 % Dividende an die Vorrechtsaktien (wie im Vorjahre), 43 110 M. (41 356 M.) zu Tantiemen und Belohnungen, 5000 M. (wie i. V.) zu Stiftungen, wonach 183 558 M. als Vortrag bleiben. Für die Stammaktien kommt auch diesmal eine Dividende nicht in Betracht.

Chemnitzer Schlacht-Viehmarkt, am 20. Sept. Auftrieb: 598 Rinder, und zwar 67 Ochsen, 46 Bullen, 131 Kalben, 334 Kühe, 26 Fresser, sowie 222 Kälber, 625 Schafe, 1096 Schweine, zus. 2541 Tiere. Bezahlt in Mark für 50 Kilogr. Lebend- resp. Schlachtgewicht: **I. Rinder. A. Ochsen:** 1. vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 71—74 resp. 125—130, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 58—64 resp. 110—120, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 49—52 resp. 98—105, 4. gering genährte jeden Alters 39—44 resp. 86—95. **B. Bullen:** 1. vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 62—64 resp. 110—114, 2. vollfleischige jüngere 52—55 resp. 100—105, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46—48 resp. 94—98, 4. gering genährte 39—41 resp. 86—92. **C. Kalben und Kühe:** 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts 70—72 resp. 125—130, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 62—67 resp. 120—128, 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 50—55 resp. 105—115, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 40—43 resp. 94—100, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 32—36 resp. 80—90. **D. Fresser:** Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre 45—50 resp. 77—90. **II. Kälber:** 1. Doppellender 110—115 resp. 157—164, 2. beste Mast- und Saugkälber 88—90 resp. 142—145, 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 82—86 resp. 137—143, 4. geringe Kälber 70—80 resp. 125—143. **III. Schafe:** 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 71 resp. 137, 2. ältere Masthammel 68—70 resp. 148—150, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 62—66 resp. 148—157. **IV. Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1¼ Jahr 165—175, 2. Fettschweine 190—198, 3. fleischige 140—160, 4. gering entwickelte 120—130, 5. Sauen und Eber 140—198. (Die Lebendgewichtspreise bei Schweinen verstehen sich unter Gewährung von 20 % Tara. Unter Schlachtgewicht ist bei Schweinen das Gewicht einschl. des Schmers zu verstehen.) Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber gut, Schafe langsam, Schweine langsam. Ueberstand: 12 Bullen (Fresser), 6 Kalben (Fresser), 4 Kälber, 80 Schafe, 52 Schweine.

Newyork, 20. Septbr. **Getreidemarkt.** Weizen per September 115¼, per Dezbr. —. Hard Winterweizen Nr. 2 123, do. Nr. 1 Northern Duluth 108¼. Mehl: Spring-Wheat clears (neu) 4.80.

Chicago, 20. September. Weizen per September 101¼, per Dezember 98½, per Mai 97. Mais per September 71¼, per Dezember 56¾, Hafer per September 37¼.

Newyork, 20. Septbr. Kaffee Rio Nr. 7 loko 6¾, per Dezember 6,03, per Januar 6,08, per März 6,19.

Newyork, 20. Septbr. Baumwolle loko middling 10,85, per Septbr. 10,75, per Oktober 10,80, per Novbr. 10,90, per Dezember 11,15, per Januar 11,28, per März 11,54, per Mai 11,77. Zufuhren in den Häfen 29 000 Ballen, Zufuhren im Innern 21 000 Ballen. Export nach Großbritannien — Ballen, Export nach dem Kontinent 2000 Ballen.

Das Gefühl der Behaglichkeit, das man bei täglichem Gebrauch von Püllna-Bitterwasser empfindet, beruht auf dessen hervorragende Eigenschaften, über deren hohen medizinischen Wert schon vor mehr als hundert Jahren die maßgebendsten medizinischen Kapazitäten die besten Zeugnisse ausgestellt und diesem Heilwasser den Vorrang vor allen anderen Bitterwässern eingeräumt haben. Versuchen Sie, bitte, durch einige Tage ein Glas „Püllna". Sie werden sich überzeugen, daß dieses rein natürliche Quellenwasser ein ideales, vorzügliches Abführmittel ist. Es ist in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich. n

Willkommenste Liebesgabe für unsere tapferen Soldaten ist ein
Sicherheits-Füllfeder-Halter

mit echter Goldfeder.
In jeder Lage zu tragen, läuft nicht aus, kleckst nicht!
Größte Auswahl in erstklassigen Marken bei
M. & R. ZOCHER
DRESDEN Annenstr. 9 Ecke Am See

Borack
Gestr. seidene und wollene Damen- u. Kinder-Jacketts, Zipfelmützen, Handschuhe, Schleier, Schultertücher, Plaids.
jetzt Prager Str. 24.

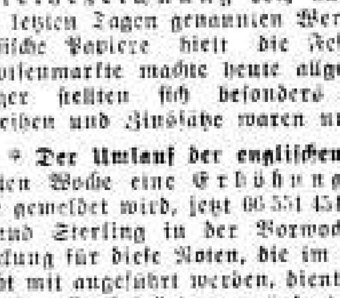
Tabakpfeifen, Schachspiele, Rehgehörne gr. Auswahl. Längefeld, Georgplatz 13.

Frauen
Spülapparate, Frauen-Tee, Leibbinden, alle hygien. Artikel.
Frau Freisleben am Postplatz, Filiale Wallstraße 4. Man achte auf Firma!

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Möbel-Gelegenheitskauf!
Um einzelne Stücke von unserem Lager abzustossen, verkaufen wir solche zu fabelhaft billigen Preisen: Stühle f. Wohnung u. Büro, Herr.-Schreibstühle m. Rohr- u. Ledersitz, Tisch ☐ für Herr.-Zimmer, Soen.-Bücherschränke i. Nussb., gross. Akten-Glasschr., Noten-, Akten-, Kopierschränkchen, eis. Aktenregale u. Kleiderschr.
M. & R. Zocher, Büromöbel-Lager, Grosse Plauensche Str. 21, Kontor.

Wäsche und Strumpfwaren kaufen Sie am besten und billigsten im Spezialgeschäft in Wäsche-Ausstatt., Trikotagen und Strumpfwaren
E. Goliger
Wettinerstr., Ecke Zwingerstr. 8, 2. Haus v. Postpl.
Zweites Geschäft: Wilsdruffer Str. 27 neb. Rodera-Lichtspielen.

Von Erfolg zu Erfolg schreitet die deutsche Schreibmaschine

Mercedes
Ihre hervorrag. Vorzüge und Leistungen werden anerkannt, das beweisen die Verkäufe der Generalvertreter
M. & R. Zocher Dresden-A. Annenstraße 9
Sonderabteilung für moderne Büromaschinen (Postplatz) Wallstraße 1, 1. Stock
Verlangen Sie kostenlose, unverbindliche Vorführung. Fernspr. 25331.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Lendorf in Dresden. (Sprechzeit: ½6 bis 6 Uhr nachm.)